

Die Praktische Ausbildung eröffnet Chancen

In den letzten sechs Jahren ist die Anzahl von Lernenden der Praktischen Ausbildung (PrA) Schweiz laufend gestiegen – bis auf 1728 Auszubildende im Berichtsjahr 2020/21. Von den Absolvierenden schaffte in den letzten Jahren jeweils knapp ein Fünftel den Einstieg in eine eidgenössische berufliche Grundbildung.

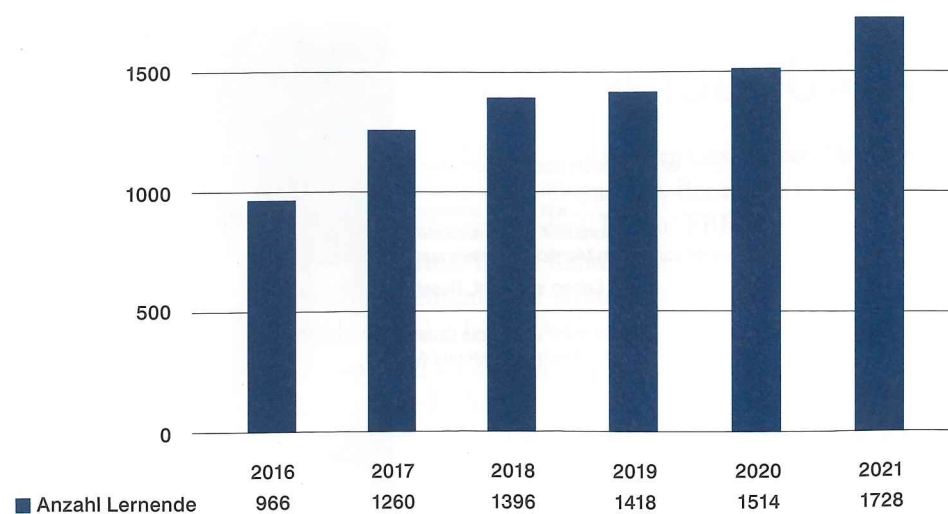
Von Rocco Brignoli* und Elisabeth Seifert

Vor über zehn Jahren hat der Branchenverband Insos die zweijährige praktische Ausbildung (PrA) Schweiz ins Leben gerufen. Sie richtet sich an junge Menschen, die keinen direkten Zugang haben zu den beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest EBA oder mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ. Insos arbeitet mit den Branchenorganisationen zusammen und stellt sicher, dass sich die Ausbildungsinhalte eng an jene der EBA und EFZ-Bildungspläne anlehnen. Die aktuelle Statistik 2020/21 unterstreicht, welche Bedeutung die PrA im Verlauf der Jahre erlangt hat.

1728 Lernende

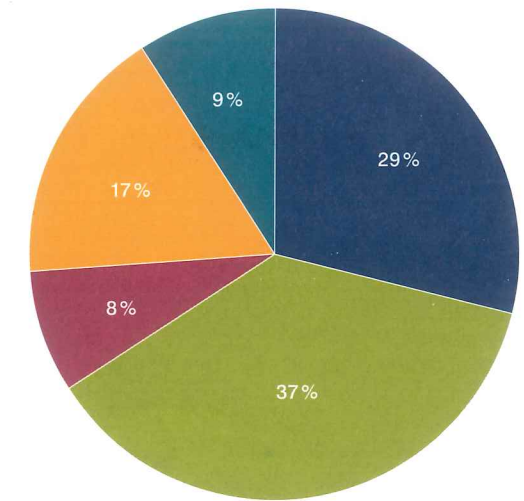
Mit Stichtag 1. August 2021 waren 1728 Jugendliche in einem PrA-Lehrverhältnis (1. und 2. Lehrjahr). Seit 2016, als 966 Lehrverhältnisse bestanden, steigt die Zahl kontinuierlich an. Eingeführt worden ist die PrA im Jahr 2007. Die praktische Ausbildung absolvieren die jungen Menschen oft im ergänzenden Arbeitsmarkt. Die theoretische Ausbildung können sie in einigen Kantonen, so in Zürich, Bern und Fribourg, auch an den Berufsschulen machen.

Weitere Informationen zur PrA:



17 Prozent gelingt Übertritt in EBA-Ausbildung

Am 31. Juli 2021 schlossen 846 junge Menschen ihre PrA mit einem Diplom ab. Im Fünfjahresvergleich finden 29 Prozent der Absolventinnen und Absolventen eine Anstellung im allgemeinen Arbeitsmarkt. Weitere 17 Prozent schaffen den Einstieg in eine EBA-Ausbildung – und finden danach in der Regel eine Anstellung im allgemeinen Arbeitsmarkt.



Durchschnitt Anschlusslösungen (2016–2020)

- Allgemeiner Arbeitsmarkt
- Ergänzender Arbeitsmarkt
- Zwischenlösung
- Berufliche Grundbildung mit EBA
- Unbekannt



80 Berufe

Die Ausbildung zur Praktikerin oder zum Praktiker Hauswirtschaft verzeichnete mit 265 Azubis (1. und 2. Lehrjahr) die meisten Lernenden. Sehr beliebt ist auch die Ausbildung zur Praktikerin respektive zum Praktiker Küche (196) oder Logistik (150). Häufig gewählte Ausbildungen sind weiter die Bereiche Gärtnerei, Betriebsunterhalt, Detailhandel, Industrie, Schreinerei, Mechanik und Restaurant. Insgesamt können Interessierte unter 80 Berufen wählen. Die Zahl hat in den letzten Jahren laufend zugenommen.

280 PrA-Ausbildungsbetriebe

Im Berichtsjahr 2020/21 hatten 280 Betriebe eine Ausbildungsbewilligung des Branchenverbands Insos. Ein grosser Teil dieser Ausbildungsbetriebe ist im ergänzenden Arbeitsmarkt tätig. In Zusammenarbeit mit Betrieben ohne staatlichen Auftrag ermöglichen zahlreiche Sozialunternehmen jungen Menschen eine PrA-Ausbildung im allgemeinen Arbeitsmarkt.

In 22 Kantonen

Die praktische Ausbildung Schweiz hat in 22 Kantonen Fuss gefasst. Noch keine Möglichkeit, eine PrA-Ausbildung zu absolvieren, besteht im Tessin sowie in den Kantonen Uri, Appenzell Innerrhoden und Nidwalden. In den Kantonen Bern und Zürich ist die Ausbildung seit vielen Jahren stark verankert. Zunehmender Beliebtheit erfreut sie sich in den Kantonen der Romandie, vor allem in den Kantonen Waadt und Genf. ■

* Rocco Brignoli ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Branchenverbands Insos.

Die Praktische Ausbildung eröffnet Chancen

In den letzten sechs Jahren ist die Anzahl von Lernenden der Praktischen Ausbildung (PrA) Schweiz laufend gestiegen – bis auf 1728 Auszubildende im Berichtsjahr 2020/21. Von den Absolvierenden schaffte in den letzten Jahren jeweils knapp ein Fünftel den Einstieg in eine eidgenössische berufliche Grundbildung.

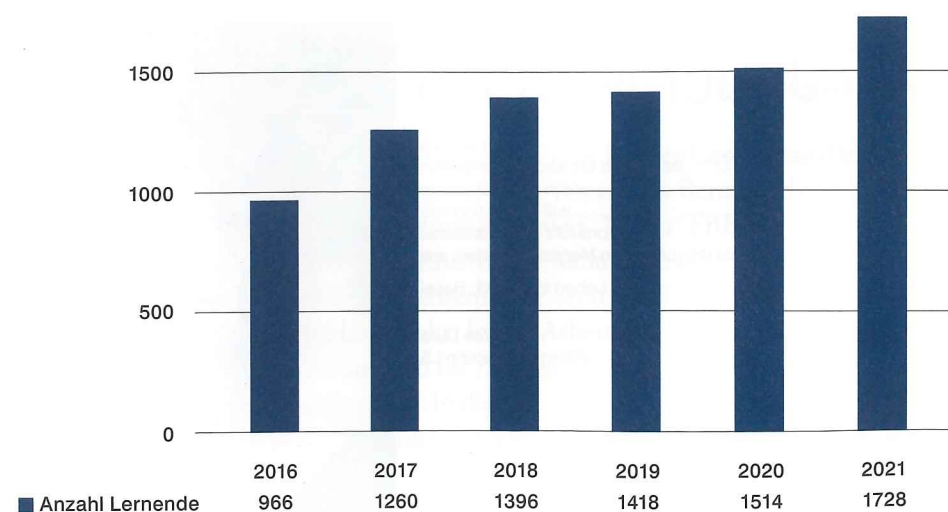
Von Rocco Brignoli* und Elisabeth Seifert

Vor über zehn Jahren hat der Branchenverband Insos die zweijährige praktische Ausbildung (PrA) Schweiz ins Leben gerufen. Sie richtet sich an junge Menschen, die keinen direkten Zugang haben zu den beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest EBA oder mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ. Insos arbeitet mit den Branchenorganisationen zusammen und stellt sicher, dass sich die Ausbildungsinhalte eng an jene der EBA und EFZ-Bildungspläne anlehnen. Die aktuelle Statistik 2020/21 unterstreicht, welche Bedeutung die PrA im Verlauf der Jahre erlangt hat.

1728 Lernende

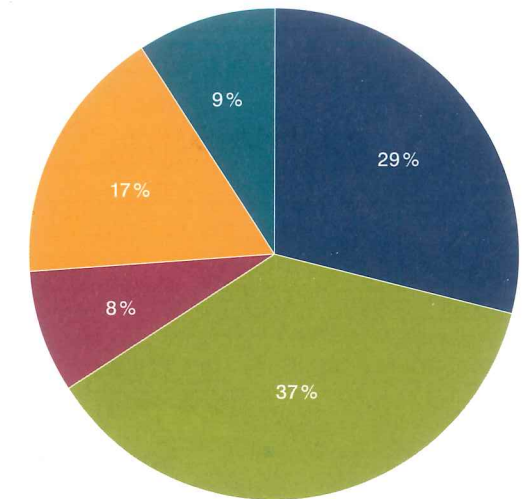
Mit Stichtag 1. August 2021 waren 1728 Jugendliche in einem PrA-Lehrverhältnis (1. und 2. Lehrjahr). Seit 2016, als 966 Lehrverhältnisse bestanden, steigt die Zahl kontinuierlich an. Eingeführt worden ist die PrA im Jahr 2007. Die praktische Ausbildung absolvieren die jungen Menschen oft im ergänzenden Arbeitsmarkt. Die theoretische Ausbildung können sie in einigen Kantonen, so in Zürich, Bern und Fribourg, auch an den Berufsschulen machen.

Weitere Informationen zur PrA:



17 Prozent gelingt Übertritt in EBA-Ausbildung

Am 31. Juli 2021 schlossen 846 junge Menschen ihre PrA mit einem Diplom ab. Im Fünfjahresvergleich finden 29 Prozent der Absolventinnen und Absolventen eine Anstellung im allgemeinen Arbeitsmarkt. Weitere 17 Prozent schaffen den Einstieg in eine EBA-Ausbildung – und finden danach in der Regel eine Anstellung im allgemeinen Arbeitsmarkt.



Durchschnitt Anschlusslösungen (2016–2020)

- Allgemeiner Arbeitsmarkt
- Ergänzender Arbeitsmarkt
- Zwischenlösung
- Berufliche Grundbildung mit EBA
- Unbekannt



80 Berufe

Die Ausbildung zur Praktikerin oder zum Praktiker Hauswirtschaft verzeichnete mit 265 Azubis (1. und 2. Lehrjahr) die meisten Lernenden. Sehr beliebt ist auch die Ausbildung zur Praktikerin respektive zum Praktiker Küche (196) oder Logistik (150). Häufig gewählte Ausbildungen sind weiter die Bereiche Gärtnerei, Betriebsunterhalt, Detailhandel, Industrie, Schreinerei, Mechanik und Restaurant. Insgesamt können Interessierte unter 80 Berufen wählen. Die Zahl hat in den letzten Jahren laufend zugenommen.

280 PrA-Ausbildungsbetriebe

Im Berichtsjahr 2020/21 hatten 280 Betriebe eine Ausbildungsbewilligung des Branchenverbands Insos. Ein grosser Teil dieser Ausbildungsbetriebe ist im ergänzenden Arbeitsmarkt tätig. In Zusammenarbeit mit Betrieben ohne staatlichen Auftrag ermöglichen zahlreiche Sozialunternehmen jungen Menschen eine PrA-Ausbildung im allgemeinen Arbeitsmarkt.

In 22 Kantonen

Die praktische Ausbildung Schweiz hat in 22 Kantonen Fuss gefasst. Noch keine Möglichkeit, eine PrA-Ausbildung zu absolvieren, besteht im Tessin sowie in den Kantonen Uri, Appenzell Innerrhoden und Nidwalden. In den Kantonen Bern und Zürich ist die Ausbildung seit vielen Jahren stark verankert. Zunehmender Beliebtheit erfreut sie sich in den Kantonen der Romandie, vor allem in den Kantonen Waadt und Genf. ■

* Rocco Brignoli ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Branchenverbands Insos.

Respekt und Geduld helfen

Sina Michael, Praktikerin Gartenbau, mag Gartenarbeit. Was sie hingegen gar nicht mag, ist ein herablassender Umgangston. Foto: Marco Zanoni

Gartenpraktikerin Sina Michael hat kein Problem damit, sich Arbeitsschritte immer wieder neu erklären zu lassen. Wichtig ist ihr allerdings, in welchem Ton man ihr das erklärt: Sie gibt sich Mühe, sorgfältig zu arbeiten, und möchte entsprechend sorgfältig behandelt werden. Dann arbeitet sie automatisch besser.

Von Claudia Weiss

Schwungvoll zieht Sina Michael den Rechen über den frisch vertikutierten Rasen, fast rhythmisch zieht sie die Bahnen und häuft das Gras am Rand auf kleine Haufen. Die 20-Jährige wirkt fröhlich, Rasen vertikutieren und mähen mag sie gern, ganz im Gegensatz zum Jäten: «Das ist mir zu knifflig, da muss ich mich so konzentrieren.» Aber insgesamt gefallen ihr die Arbeiten im Garten sehr, dort kann sich die Läuferin genug im Freien bewegen: Sport ist ihre Leidenschaft. Vier bis fünf Lauftrainings pro Woche absolviert sie und mehrere Krafttrainings. 2019 wurde sie gar an den Europa-Crossmeisterschaften U18 Schweizer Meisterin über 4000 Meter.

Ein etwas langsames Tempo hat die gebürtige Eritreerin beim Lernen. Das hängt teilweise mit der Sprache zusammen: Als Sina Michael mit 11 Jahren in die Schweiz kam, sprach sie nur Tigrinisch, mit der deutschen Sprache und Schrift musste sie sich zuerst noch anfreunden. Deshalb absolvierte sie nach der Schulzeit im Ausbildungszentrum Steinhölzli Bildungswege in Köniz BE (siehe dazu auch Seite 15) eine Praktische Ausbildung PrA als Gärtnerin. Im Sommer 2020 schloss sie diese ab, seither arbeitet sie im Gartenbetrieb einer Immobilienfirma in Ostermundigen bei Bern.

Hilfreich: Fähigkeiten sehen statt Mankos

Ihr Chef Lorenz Krethlow sieht in erster Linie ihre Fähigkeiten, ihre positive und anpackende Art. Die Mankos plant er unkompliziert mit ein und sucht deshalb seine Mitarbeitenden absichtlich danach aus, dass sie untereinander – und dementsprechend auch mit Mitarbeiterin Michael – respektvoll umgehen. Respekt und Geduld seien sehr wichtig, findet er: Müsse man jemandem mit einer EBA-Ausbildung die Arbeitsschritte vielleicht fünf Mal erklären, sei das bei Sina halt immer wieder von vorne nötig. «Das braucht Feingefühl im täglichen Umgang», sagt er, «und man muss sich darauf einlassen wollen.»

Im Garten klappt das reibungslos, seit anderthalb Jahren arbeitet Sina Michael in gutem Einvernehmen mit Landschaftsgärtner Patrick Aeschbacher zusammen. Kürzlich allerdings half sie eine Weile in der firmeneigenen Wäscherei aus, weil im Winter zu wenig Gartenarbeiten anfielen. Dort,

so meldete sie sich schon bald bei Lorenz Krethlow, kam es jedoch zu Konflikten. «Offenbar bekam Sina zu hören, sie sei «zu langsam» und «nicht gut», also genau das, was man ihr nicht sagen sollte», sagt Krethlow. Er ging der Sache unverzüglich nach und suchte nach einer Lösung.

Gärtner Patrick Aeschbacher seinerseits staunte, als er von den Schwierigkeiten erfuhr. Er kommt mit seiner jungen Mitarbeiterin bestens aus: «Sina erledigt ihre Arbeit sehr sorgfältig und oft sogar besser als manche Hilfgärtner mit Berufssattest, mit denen ich schon zusammengearbeitet habe», findet er. Als Gärtner EFZ trage er ohnehin die Hauptverantwortung, da sei es nicht so schlimm, wenn er halt jedes Mal die gleichen Arbeitsschritte von vorne erklären müsse. Im Gegenteil: Wenn man sich darauf einlasse, sei die Zusammenarbeit eine Bereicherung. Es sei auch nicht so schlimm, wenn Sina anfangs oft nach der Arbeit einfach das Werkzeug im Garten liegengelassen habe, findet er, und lacht: «Das passierte auch mir anfangs ständig. Mir ist aber viel wichtiger, dass es menschlich stimmt.»

Hilfreich: Verständnis zeigen statt Ungeduld

Chef Lorenz Krethlow hat inzwischen die Schwierigkeiten ganz pragmatisch gelöst: Seit der Frühling wieder Einzug gehalten hat, hat er Sina Michael einfach wieder in den Garten- und Umgebungsdienst eingeteilt. Dort wird sie jetzt wieder verständnisvoll angeleitet von Patrick Aeschbacher, der es locker nimmt, wenn ihr logisches Denken oder ihre Zeitplanung ein bisschen anders funktionieren. Aeschbacher ist überzeugt, dass seine junge Kollegin auch eine Attestlehre schaffen könnte, jetzt, wo sie ihr Sprachdefizit weitgehend aufgeholt hat.

Tatsächlich wird Sina Michael irgendwann genau das versuchen: Im Sommer wechselt sie aus den Gärten in Ostermundigen zu einer Kita in Thörishaus. «Ich möchte schon lange gerne mit Kindern arbeiten», sagt sie. Ob dann nach dem geplanten zweijährigen Praktikum tatsächlich eine Lehre für das Eidgenössische Berufssattest möglich wird, muss sich noch zeigen. Hauptsache für sie ist, dass man ihr auf Augenhöhe begegnet: «Schreien und Respektlosigkeit mag ich überhaupt nicht.» Ihre Qualitäten kann sie am besten entfalten, wenn man ihr geduldig und anständig begegnet. →



Das Alters- und Pflegeheim der Gemeinde Sigriswil befindet sich in schönster Lage über dem Thunersee mit einmaliger Sicht auf das Berner Alpenpanorama. In dieser reizvollen Umgebung finden 38 Senioren und Seniorinnen ein von 45 Mitarbeitenden umsorgtes Zuhause. Eine Angebotserweiterung durch „Wohnen mit Dienstleistungen“ ist in Planung.

Für die Gesamtleitung der Schärmtanne AG suchen wir infolge Nachfolgeregelung per 1. Februar 2023 eine*n

Geschäftsleiter*in

In dieser Funktion übernehmen Sie die Verantwortung für die betriebswirtschaftliche, personelle und fachliche Leitung der Schärmtanne AG. Sie erarbeiten mit dem Verwaltungsrat die Gesamtstrategie und setzen diese mit Ihren Bereichsleitungen um. Aus Ihren klaren Führungsgrundsätzen entstehenden Vorbildfunktion, schaffen Sie die Voraussetzungen für optimale Arbeitsabläufe in allen Bereichen und entwickeln das Angebot stetig weiter. Ein hohes Qualitätsbewusstsein ist für Sie selbstverständlich. Den Aufbau des neuen Angebotes „Wohnen mit Dienstleistung“ übernehmen Sie verantwortungsbewusst, kompetent und federführend. Sie stellen die Vernetzung, Zusammenarbeit und Kommunikation mit allen Beteiligten innerhalb und ausserhalb des Betriebes sicher. Sie erkennen frühzeitig die Entwicklungen und Tendenzen im Umfeld und leiten die richtigen Massnahmen ein.

Voraussetzungen

Für diese verantwortungsvolle Position wenden wir uns an eine führungsstarke, erfahrene Persönlichkeit mit einer abgeschlossenen Ausbildung als Institutionsleitung oder einer ähnlichen Managementausbildung. Sie sind vertraut mit den betriebswirtschaftlichen Anforderungen sowie den täglichen Herausforderungen im Gesundheitswesen. Sie überzeugen mit Ihrem unternehmerischen Denken, Ihrer starken Auftrittskompetenz und überzeugenden Kommunikationsfähigkeit, welche Ihnen eine wertschätzende Zusammenarbeit mit Ihrem Team und allen weiteren Anspruchsgruppen ermöglicht.

Sie sind die kommunikationsstarke und gewinnende Persönlichkeit mit grossem sozialem Engagement? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung (elektronisch /Pdf) bis am 29. Mai 2022: bewerbung@schaermtanne.ch

Ihre Kontaktperson für weitere Auskünfte: Daniel Eschmann, Stv. Verwaltungsratspräsident Schärmtanne AG, [033 244 66 62](tel:0332446662).

«Jeder Schritt in den ersten Arbeitsmarkt ist wichtig»

Herr Thomas Müller*, Sie bereiten Jugendliche im Ausbildungszentrum Steinhölzli auf eine möglichst reibungslose Integration in den ersten Arbeitsmarkt vor: Welche Vor- und Nachteile haben Ihrer Erfahrung nach die Praktische Ausbildung PrA und das Eidgenössische Berufsattest EBA im Vergleich?

Beide Ausbildungsformen haben das Ziel, die Jugendlichen nach der Lehre in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Seit die Praktische Ausbildung nicht mehr ausschliesslich in Institutionen angeboten wird, sind beide Ausbildungen sehr gute Modelle: PrA ist eine sehr gute Einstiegsmöglichkeit für jene, die früher eine Anlehre gemacht hätten und schulisch die Anforderungen einer Attestlehre – noch – nicht erfüllen. Seit die PrA-Lernenden für den allgemeinbildenden Unterricht und den Sport die Berufsfachschule besuchen, hat sich auch für sie der erste Arbeitsmarkt geöffnet. Die Lehrgänge lassen sich gut miteinander kombinieren: PrA-Lernende können später eine Attestlehre machen und so über einen etwas längeren Weg vielleicht sogar – wie geeignete EBA-Lernende auch – ein Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis erlangen.

Was gilt es denn bei der Entscheidung für den jeweiligen Ausbildungsgang zu bedenken?

In jedem Fall ist es wichtig, dass die Qualität der Ausbildung gesichert wird und die Lernenden nicht zwei Jahre lang irgendwie beschäftigt werden, egal ob PrA oder EBA. Genau das bieten wir vom Steinhölzli: Wir achten darauf, dass Lehrplan und Qualität eingehalten werden, unterstützen die Lernenden und beraten die Betriebe, vor allem in Krisensituationen. Betriebe kommen oft ans Limit mit Erklären, Verständnis haben und Fördern. Das erklären wir den Lernenden und vermitteln so zwischen ihnen und den Betrieben, wenn es schwierig wird.

Was sollten denn Ausbildungsbetriebe bedenken, wenn Sie PrA- oder EBA-Lehrstellen anbieten?

Sie müssen sich bewusst sein, dass diese Lernenden einen besonderen Bedarf an Strukturen haben und oft einen sehr klaren Rahmen brauchen. Die Verantwortlichen der Betriebe müssen wissen, dass diese Jugendlichen nicht einfach als Selbstläufer durch die Lehrzeit kommen, sondern dass sie mehr Zeit und Betreuung benötigen: Was EFZ-Lernende nach einmal erklären verstehen, können EBA-Lernende manchmal nach dreimal noch nicht, PrA-Lernende vielleicht erst nach dem zehnten Mal.

PrA oder EBA – welches Modell bietet den Jugendlichen die besseren Chancen?

Bei uns absolvieren 70 bis 80 Prozent der Lernenden eine Prak-

tische Ausbildung. Gegenwärtig sehe ich dort fast die grösseren Chancen, besonders seit es für einige Berufe den Individuellen Kompetenznachweis gibt: So werden die Kompetenzen dieser Jugendlichen klar erkennbar, und spätere Arbeitgebende können sie genau für diese besonderen Nischen einsetzen. Bei den Attestlehren besteht das Risiko, dass Arbeitgebende den Eindruck haben, die Jugendlichen könnten ja dies oder jenes. Hapert es dann, führt das auf beiden Seiten zu Enttäuschungen. Bei einer PrA hingegen wird eindeutig klar, dass die Jugendlichen nicht (fast dasselbe) können wie jene mit einer EFZ-Ausbildung. Dafür zeigen gerade diese Jugendlichen oft grosse Ausdauer, arbeiten sorgfältig und sehr motiviert. Das ist ein grosser Gewinn.

Besteht nicht die Gefahr, dass Jugendliche manchmal fast vorschnell auf eine Praktische Ausbildung aufgegleist werden, weil das die einfachste Lösung scheint?

Das erlebe ich gar nicht so: Das wird in jedem Fall genau abgeklärt und überprüft. Ganz im Gegenteil drängen viele Eltern unbedingt auf eine EBA-Lehre, auch wenn diese schulisch gar nicht bewältigbar ist. Wir zeigen ihnen dann, welchen grossen Wert eine PrA hat und wie gut sie den Zugang zu Arbeit und Weiterbildung gemäss UN-BRK gewährleistet.

Also kann man von einem Erfolgsmodell sprechen ...

Ja, unbedingt. Ich begrüsse deshalb eine Weiterentwicklung von PrA Insos zu PrA Schweiz, damit nicht alle denken, PrA werde ausschliesslich von Institutionen angeboten. Und damit vermehrt Unternehmen für dieses Ausbildungsmodell gewonnen werden können, auch in ländlichen Gegenden. Es geht gar nicht darum zu werten, ob eine PrA in einer Institution oder in einem Unternehmen besser ist, sondern darum, jeweils die besten Wege und Lösungen zu finden: Vielleicht führt der Weg eines Lernenden erst mit 35 aus einer Institution hinaus in den ersten Arbeitsmarkt. Aber dann war jeder Schritt wichtig. ■

* Thomas Müller ist Direktor des Ausbildungszentrums Steinhölzli Bildungswege in Köniz BE, wo jährlich rund 70 Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren ausgebildet werden.